

Teresa Semczuk

Zur Temporalität im Deutschen

Als ein wesentliches Mittel zum Ausdruck der Temporalität werden Tempora angesehen. Da ihre Verwendung durch viele Faktoren bedingt und deshalb nicht eindeutig ist, erhebt sich die Frage, inwieweit Tempora die objektive physikalische Zeit ausdrücken, unter welchen Umständen und Bedingungen die einzelnen Zeitformen zu verwenden sind und letzten Endes, ob sie die einzigen Zeiträger darstellen, und wenn nicht, - dann welche anderen Mittel zeitliche Inhalte wiederzugeben vermögen.

Schon ein flüchtiger Blick in eine Grammatik läßt uns erkennen, daß es im Tempusystem keinen gradlinigen Bezug zwischen Form und Inhalt gibt. So wird eine physikalische Zeitstufe durch mehrere Tempora ausgedrückt, wovon die nachfolgenden Sätze zeugen:

- (1) Als er im Gebirge wohnte, hat er viel gewandert.
Als er im Gebirge wohnte, wanderte er viel.
 - (2) Ich warte, bis er kommt.
Ich warte, bis er gekomen ist.
 - (3) Er hat im Garten gearbeitet.
Er arbeitete im Garten.
 - (4) Morgen habe ich alles erledigt.
Morgen erledige ich alles.
Morgen werde ich alles erledigen.
 - (5) Plötzlich öffnete sich die Tür.
Plötzlich hat sich die Tür geöffnet.
- Andererseits wiederum kann ein Tempus zum Ausdruck mehrerer Zeitstufen dienen oder gar keine Zeitfunktion ausüben, wie etwa in folgenden Sätzen:
- (1) Sie hat die Arbeit gestern geschrieen. (Vergangen-

heit)
Sie hat gerade die Arbeit geschrieben. (Gegenwart)
Bis Montag hat sie die Arbeit geschrieben. (Zukunft)

(2) Eva, Heinz kommt! Ich höre sein Auto. (Gegenwart)
Bald kommt Heinz. (Zukunft)
Ich arbeitete gerade im Garten. Da kommt Heinz und sagt... (Vergangenheit)

Er ist jetzt bei mir. (Gegenwart)
Jeder ist seines Glückes Schmied. (atemporal)
(3) Ich werde jetzt fahren. (Gegenwart)
Ich werde morgen nach Dresden fahren. (Zukunft)
Ein ehrlicher Mensch wird nie lügen. (atemporal)

(4) Er wird das erledigt haben. (Vergangenheit)
Bis Donnerstag wird er das erledigt haben. (Zukunft)

Mit anderen Worten: das Futur drückt nicht unbedingt nur das zukünftige Geschehen aus, das Perfekt bezeichnet nicht allein die Vergangenheit, und das Präsens ist sogar imstande, jede physikalische Zeitstufe wiederzugeben.

Der Grund dafür, daß zwischen objektiver und grammatischer Ebene kein Eins-zu-Eins-Verhältnis besteht, liegt u.a. in der durch die Konventionalität geprägten temporalen Abhängigkeit, welche durch temporale Konjunktionen geschaffen wird. (1) Sie ergibt sich auch daraus, daß die Tempora zeitliche Verhältnisse einzelner Geschehnisse zueinander ausdrücken. Sie deuten nämlich darauf hin, welches Geschehen einem anderen folgt oder ihm gegenüber als gleich- oder vorzeitig erscheint, wobei der Begriff der sog. "Vorvergangenheit" besonders wichtig ist. (2)

(1) Als er im Garten arbeitete, kam seine Bekannte.
x Als er im Garten arbeitete, ist seine Bekannte gekommen. (falsch)

aber:
Als er im Gebirge wohnte, wanderte (hat) er viel (gewandert).

(2) Er erkannte sie gleich. Damals hatte sie zwar zwei lange Zöpfe getragen und war schlanker gewesen, aber sie sah genauso schön wie früher aus.

Der Kontext übt also einen großen Einfluß auf die Wahl des entsprechenden Tempus aus, was die Relativität des Zeitausdrucks zur Folge hat.

Aber auch beim absoluten Tempusgebrauch liegt direkte Widerspiegelung der objektiven Zeit nicht vor, weil es

sich dabei um die von Baumgärtner und Wunderlich berücksichtigten Relationen zwischen Sprechzeit, Aktzeit und Bezugszeit handelt. Die Hervorhebung dieser Elemente und Beziehungen zwischen ihnen in der Zeitstruktur ist besonders wichtig und angebracht. Sie machen uns nämlich darauf aufmerksam, daß der Tempusgebrauch durch die Perpektive des Sprechers, von der aus ein Geschehen betrachtet wird, und nicht durch ein objektives Zeitintervall, in dem ein Geschehen erfolgt, bedingt ist. Aus diesem Grund kann auch beim absoluten Tempusgebrauch vom Eins-zu-Eins-Verhältnis nicht die Rede sein. Nehmen wir zeitliche Distanz zu einem Geschehen, oder wollen wir es in der Gegenwart verankern, interessiert uns mehr sein Ablauf oder Endpunkt. Solchen und ähnlichen Fragen wird dabei Rechnung getragen. Zum Beispiel:

(1) Sie hat die Arbeit zu Ende geschrieben. (Vergangenheit, Aktzeit vor Betrachtzeit und Sprechzeit, Bezugszeit = Sprechzeit - das Geschehen aus der Sprechgegenwart betrachtet, Endresultat oder Endpunkt im Vordergrund)

(2) Sie schrieb die Arbeit bis in die Nacht hinein. (Vergangenheit, Aktzeit = Betrachtzeit und beide liegen vor der Sprechzeit, das Geschehen von der Sprechgegenwart entückt, Ablauf des Geschehens hervorgebracht)

Wie aus den obigen Beispielen hervorgeht, können Tempora neben temporaler auch noch aktionelle Bedeutung bekommen, indem sie einen Handlungsverlauf perfektiv oder durativ wiedergeben. Wir sollten aber dieses Merkmal nicht mit dem Aspekt verwechseln, da im Deutschen jedes Tempus im jeweiligen Kontext und durch den Gebrauch entsprechender lexikalischer Mittel sowohl den Ablauf als auch die Vollendung einer Handlung darstellen kann. In Falle der Tempora darf man eher - aufgrund der Relationen zwischen Sprechzeit, Aktzeit und Betrachtzeit - vom Vorzug einer gegebenen Zeitform beim Ausdruck des andauernden oder vollzogenen Geschehens reden. So wird zum Beispiel Perfekt meistens beim Vollzug eines Geschehens gebraucht, weil die Betrachtzeit in diesem Falle immer nach der Aktzeit liegt, was diesem Tempus den punktuellen Charakter verleiht (1), während das im Imperfekt ausgedrückte Geschehen, bei welchem sich die Betrachtzeit mit der Akt-

zeit deckt, oft als andauernd erscheint (2). Diese Merkmale sind aber - wie schon erwähnt - an Tempora nicht fest gebunden und erst mit Hilfe lexikalischer Mittel (3) oder der Semantik der Verben (4) zu erschließen.

- (1) Bis Montag hat sie das erledigt. (Aktzeit zwischen Sprechzeit und Betrachtzeit, also Betrachtzeit nach Aktzeit)
- (2) Sie hat das schon gestern erledigt. (Sprechzeit und Betrachtzeit nach der Aktzeit)
- (3) Er ging die Blumenstraße entlang und las eine Zeitung. (Aktzeit deckt sich mit Betrachtzeit, Sprechzeit liegt hinter ihnen)
- (4) Er schriebe die Arbeit bis in die Nacht hinein. (Ab-
lauf)

- (1) Er schrieb die Arbeit zu Ende. (Vollzug)
- (2) Sie hat am Fenster. (Ablauf)
- (3) Sie hat am Fenster gestanden. (Ablauf)
- (4) Das Glas zerbrach. (Vollzug)
- (5) Das Glas ist zerbrochen. (Vollzug)

Die Mannigfaltigkeit des Tempussystems folgt ebenfalls aus der Vielfalt der Funktionen, welche die Tempora zu erfüllen haben. Sie geben uns nämlich nicht nur Informationen über die Zeit an, sondern auch andere, etwa modaler (1) oder stilistischer (2) Natur, die ihre Grundbestimmung oft verändern und den Zeithalt in den Hintergrund drängen, zum Beispiel:

- (1) Er wird jetzt (wohl) im Stadion sein. (Vermutung)
Du wirst jetzt schlafen gehen! (Aufforderung)
 - (2) Ich saß im Zimmer. Plötzlich geht die Tür auf. (Bet-
tonung des emotionalen Engagements)
- In manchen Fällen enthalten Tempora sogar überhaupt keine Zeitinformationen, sondern weisen andere Inhalte auf, wie dies in folgenden Sätzen geschieht:

- (1) Wenn du den Teig geknetet hast, ließ ihn für eine Stunde im Kühlschrank liegen. (Reihenfolge)
 - (2) Wer das 20. Lebensjahr beendet hat, kann in unseren Klub aufgenommen werden. (Bedingung)
- Bei der Wahl der richtigen Tempora müssen also zahlreiche Faktoren mitberücksichtigt werden, u.a. absolute und relative zeitliche Relationen, syntaktischer Kontext sowie stilistische und modale Funktionen, um sie zusammenfassend noch einmal zu nennen.
- Aber nicht nur dies ist bei der Tempuwahl ausschlag-

gebend. Nicht ohne Bedeutung sind weiter: landschaftliche Bedingtheit/Art der Aussage (abgeschlossene Feststellung, zusammenhängendes Erzählen), Form der Sprachverwendung (schriftlich, mündlich), persönliche Einstellung, Sprachökonomie, morphologische Faktoren und Affinität mancher Verben zu gewissen Tempora.

So wird im Süden des deutschsprachigen Gebiets, sowie in abgeschlossenen Feststellungen, Gesprächen und bei subjektiven, durch emotionales Engagement geprägten Aussagen, das Perfekt verwendet. Der einfacheren Form wegen erscheint diese Zeitform auch oft anstelle des von der Struktur her komplizierteren Futur II. Aus demselben Grund wird das Imperfekt öfters gebraucht als das Perfekt bei Hilfs- und Modalverben und beim Passiv, wie auch in Annoncen, Überschriften und in weiteren schriftlichen Formen, wo es auf Kürze ankommt. Das Imperfekt erscheint auch meistens beim zusammenhängenden Erzählen und dient oft ästhetischen Zwecken, weil es im Vergleich zum Perfekt als vornehmer empfunden wird. Zum Perfekt dagegen neigen manche Verben dann, wenn ihre Aussprache im Imperfekt erschwerter ist. Nicht zuletzt können über die Wahl des Tempus Verben entscheiden, die mit manchen Tempora "nie gebraucht werden. So steht zum Beispiel "stammen" nie im Perfekt und "aufressen" (in der Bedeutung "etwas anstellen") nie im Imperfekt.

Die Temporalität ist jedoch nicht ausschließlich auf die Tempora beschränkt. Die Vieldeutigkeit der einzelnen Zeitformen deutet darauf hin, daß die Ausdrucksmöglichkeiten der Zeit über diesen Rahmen hinausgehen, und es Mittel geben muß, welche zeitliche Inhalte präziser und eindeutiger wiedergeben. Das sind lexikalische Elemente, und zwar Temporalbestimmungen, die die Tempora weitgehend beeinflussen, wodurch diese lediglich eine unterstützende Funktion bekommen. Zum Beispiel:

- (1) Er ruft seine Freundin an. (Präsens)
aber:
Gestern ruft er seine Freundin an. (Vergangenheit)
Morgen ruft er seine Freundin an. (Zukunft)
- (2) Sie hat die Prüfung abgelegt. (Vergangenheit)
aber:
Bis Freitag hat sie die Prüfung abgelegt. (Zukunft)

- Eben hat sie die Prüfung abgelegt. (Gegenwart)
(3) Er wird das Buch gelesen haben. (Vergangenheit)
Aber:
Bis zur nächsten Woche wird er das Buch gelesen haben. (Zukunft)

In Bezug auf zeitliche Inhalte lassen sich zwei Gruppen von Temporalbestimmungen bilden. Zu der einen Gruppe gehören jene Temporalbestimmungen, die unabhängig vom Kontext, vor allem von den gebrauchten Tempora, ihre Bezogenheit auf eine jeweilige Zeitstufe immer bewahren (damals, jetzt, übermorgen). Die zweite Gruppe dagegen besteht aus den Temporalbestimmungen, die in Verbindung mit verschiedenen, durch die Tempora angegebenen Zeitstufen verwendet werden und nur eine ergänzende Rolle spielen, indem sie sie näher bestimmen (um 12 Uhr, nechmittags, am Abend).

Wahl auf eine genauere zeitliche Bestimmung auch die Temporalbestimmungen der ersten Gruppe abzielen, kommen ihnen also zwei Funktionen zu. Sie beinhalten, daß ein Geschehen zur Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft gehört und sind auf einen Ausschnitt einer jeweiligen Zeitstufe fixiert.

- (1) Ich habe ihn gesehen. (keine näheren zeitlichen Informationen)

aber:

Ich habe ihn vor zwei Stunden gesehen.
Ich habe ihn vor zehn Jahren gesehen.

Die Zeitspanne kann dabei entweder ganz genau oder nur ungefähr bestimmt sein. Aber auch dann geben uns die Temporalbestimmungen im Vergleich zu den Tempora, die sich ausschließlich auf die Angabe der grundsätzlichen Zeitstufen beschränken, genauere Zeitinformationen an, indem sie z.B. besagen, ob das Geschehen auf nahe oder entfernte Vergangenheit bzw. Zukunft bezogen ist.

- (1) Schon damals interessierte er sich dafür. (entfernte Vergangenheit)
Vor Zeiten war hier das Klima milder. (sehr entfernte Vergangenheit)
(2) Ich habe sie vor ein paar Tagen gesehen. (nahe Vergangenheit)
Sie hat sich neulich ein neues Kleid gekauft. (nahe Vergangenheit)

Wie aus dem Obigen hervorgeht, müssen sich die gram-

matischen Mittel und die einzelnen lexikalischen Elemente gegenseitig ergänzen, denn nur dann kann ein volles zeitliches Bild eines dargestellten Geschehens erreicht werden. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß die Tempora, die man als Hauptmittel für die Wiedergabe der einzelnen Zeitstufen bezeichnet, dabei meist eine unterstützende Rolle spielen, was auf ihre Funktionsvielfalt zurückzuführen ist. Dort aber, wo es auf eindeutige und präzisere Zeitangaben ankommt, sind die lexikalischen Mittel, und zwar die Temporalbestimmungen, von entscheidender Bedeutung.

Bibliographie

- Baumgärtner, K./Wunderlich, D., Ansatz zu einer Semantik des deutschen Tempusystems, in: Der Begriff Tempus - eine Ansichtssache? (Beihft zum Wirkenden Wort 20. Düsseldorf 1969)
- Czochralski, Jan A., Verbalaspekt und Tempusystem im Deutschen und Polnischen, PWN, Warszawa 1972
- Duden - Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Der Grobe Duden, Bd.4, Mannheim 1973
- Hauser-Sulde, U./Hoppe Beugel, G., Die Vergangenheitstempore in der deutschen geschriebenen Sprache der Gegenwart Heutiges Deutsch Bd.4, München 1972
- Helbig, G./Buscha, J., Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht, Leipzig 1975